

Tüchtige Leute

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **240 (1967)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schritte. Von den über 1,6 Millionen Radio-Konzessionären haben heute bereits 423 000 daneben auch noch das Fernsehen installiert.

Der Kampf um die Berner-Alpenbahn-Gesellschaft, bekannter unter der Abkürzung BLS, wurde im abgelaufenen Jahr wohl entschieden. Der Große Rat ernächtigte nämlich die Regierung, in Verhandlungen über den Verkauf der BLS und der von ihr mitbetriebenen Linien an die SBB einzutreten. Das Volksbegehren, das diese Kompetenz dem Volk, anstatt dem Großen Rat hatte zuhalten wollen, wurde daraufhin zurückgezogen. Man rechnet damit, daß auf Ende 1967 der Übergang an die SBB erfolgen könnte. Unter diesen Umständen wird wohl das Gesuch um Übernahme des größten Schmalspurbahnnetzes der Schweiz, desjenigen der Rhätischen Bahnen, nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Der sterbende Marschall „Vorwärts“

Als Blücher in Schlesien auf dem Sterbebett lag, besuchte ihn der König und sprach von Hoffnung auf Wiedergenesung. Blücher erwiderte ruhig: „Ew. Majestät wissen wohl, mein Weg geht vorwärts; ich fühle, daß ich nicht mehr weit vom Ziele bin und umkehren, das war nie meine Sache!“

Inferat. Der Verkauf meiner seligen Frau auf dem Geflügelmarkt wird durch ihren Tod nicht beeinträchtigt, sondern von mir ungestört weitergeführt. J. Gänswürger

Seine Auffassung. Ein kleiner Junge, der die ersten Hosen an hat, springt vergnügt umher und ruft: „Ich bin ein Hosenträger, ich bin ein Hosenträger.“

Anders herum. „Der Anzug kostet natürlich mehr, wenn ich den Kaufpreis in Raten entrichte?“ – „Keinen Rappen! Aber bei Barzahlung gewähre ich Ihnen zwanzig Prozent Rabatt!“

Begeisterte Ovationen. A.: „Warum ist denn die Sängerin so ärgerlich? Sie hat doch fünf schöne Sträuße gekriegt!“ – B.: „Ja, aber sie hatte sechs bezahlt.“

Tüchtige Leute

Direktor Klett saß mit seiner Frau gemütlich am Frühstückstisch, als das Telephon läutete.

„Nicht einmal frühstücken kann man in Ruhe!“ kollerte Klett und knallte mit der Faust auf den Tisch.

„Ich gehe ja schon hin“, besänftigte ihn seine Frau. „Iß du nur in Ruhe weiter!“

Klett machte sich daran, sein Fünfminutenei mit dem Messer zu köpfen, während seine Frau in der Diele telephonierte. „Was gibt es denn?“ fragte er, als sie gleich darauf wieder hereinkam.

„Nun, ich erst einmal dein Frühstück.“

„Ich will aber wissen, was los ist!“ rief Klett.

„Es brennt“, erklärte Frau Klett.

„Wo brennt es?“

„In deinem Büro!“

„Was sagst du da?“ rührte Klett und sprang auf, daß das Frühstücksei aus dem Becher purzelte.

„Nun, reg dich doch nicht gleich so schrecklich auf! Denk an dein Herz!“ meinte seine Frau.

„Ich soll mich nicht aufregen? In meinem Büro brennt es, und da soll ich mich nicht aufregen? Hol sofort meinen Mantel und Hut! Hörst du nicht? Ich will Mantel und Hut haben.“

„Aber du könntest doch wenigstens erst zu Ende frühstücken“, seufzte Frau Klett mit vorwurfsvollem Blick.

„Bist du denn von allen guten Geistern verlassen?“ tönte Klett. „Da muß ich doch sofort hinfahren! Begreiffst du denn das nicht? Auf der Stelle muß ich doch sofort hinfahren! Begreiffst du denn das nicht? Auf der Stelle muß ich ins Büro!“

Seine Frau schüttelte den Kopf. „Unsinn! Du hast schließlich genug tüchtige Leute im Büro. Was willst du denn da noch? Ich an deiner Stelle würde überhaupt nicht hinfahren.“

„Tüchtige Leute! Was heißt das schon? Hier – hier steht doch jetzt alles auf dem Spiel!“

„Sie werden die Sache schon meistern“, sagte Frau Klett. „Da mache ich mir gar keine Sorgen.“

„Meinst du wirklich?“ murmelte Klett. „Glaubst du, daß ich mich ganz sicher auf sie verlassen kann?“

„Ganz bestimmt! Wo sie doch alle schon seit Jahren bei dir arbeiten. Da kann doch gar keiner so dumm sein, deine Geschäftsbücher nicht verbrennen zu lassen!“